Zur Entwicklung des Begriffs Ökologie

Esoterische und völkisch-rassistische Strömungen knüpfen nicht bloß taktisch an die Ökologiebewegung an, sondern haben diese entscheidend und massenwirksam mitgeprägt. Den Begriff ,,Ökologie" prägte der deutschen Zoologe **Ernst Haeckel** (1834-1919). Er definierte Ökologie als Wissenschaft von den Beziehungen der Organismen zur Umwelt und verknüpfte esoterische, sozialdarwinistisch-rassistische Positionen sowie Fortschritts- und Technikoptimismus zu einer ,,ökologischen Weltanschauung". Die Evolution bezeichnete er als kosmische Kraft, die sich in der Natur verkörpert. Haeckel propagierte die "Umkehr zur Natur": Eine "naturgemäße Gesellschaftsordnung" müsse ,,ewigen Naturgesetzen" entsprechen, worunter er Darwins Lehren vom Kampf ums Dasein und dem Aussterben der Schwachen verstand. Darwins eifriger deutscher Schüler forderte deshalb (1879) rassenhygienische Maßnahmen, wie z.B. die Todesstrafe als Selektionsinstrument.

Wollte Haeckel eine ,,natürliche Gesellschaft" durch unbeschränkten Einsatz moderner Naturwissenschaft und Technik errichten, so distanzierten sich seine Nachfolger unter dem Einfluß der so genannten Lebensphilosophie vom Fortschritts- und Technikoptimismus und entwickelten den „Organismus"-Ansatz.
Die ,,Lebensphilosophie" war um die Jahrhundertwende eine sehr verbreitete Strömung. Ihre zentrale These lautet, daß die neuzeitliche Geschichte eine Geschichte des Verfalls ist, weil unter der Herrschaft der Vernunft die menschliche ,,Ganzheitlichkeit" aufgelöst werde. Der Geist spaltet Leib und Seele, schrieb etwa **Ludwig Klages** (1872-1956). Gegen eine ,,mechanistische" Naturwissenschaft und einen ,,lebensfeindlichen" Intellekt setzte Klages Herz, Gefühl und Instinkt, die ,,Rückkehr zum natürlich-unbewußten Leben". Der Philosoph und Pädagoge **Wilhelm Dilthey** (1813-1911) definierte Leben als Intuition;. Erkenntnis sei nicht durch rationale Methoden, sondern nur durch ,,geistiges Schauen" möglich.

Ihren Höhepunkt erreichte die Lebensphilosophie mit **Oswald Spengler** (1880-1936). In seinem Buch "Der Untergang des Abendlandes" zeichnet er den Menschen als Raubtier und den Kampf als ,,Urtatsache" des Lebens, woraus sich Herrschaft und ,,natürliche" Rangunterschiede ergeben. Geschichte interpretiert Spengler als Aufeinanderfolge verschiedener Kulturen, wobei jede Kultur ein Organismus ist, Ausdruck einer bestimmten Volksseele. Der "Untergang des Abendlandes" kann nach Spengler durch die Herrschaft der ,,unverbrauchten" weil ,,jungen" deutschen Rasse verhindert werden.
Martin Heidegger (1889-1976) schrieb, seine ,,eigentliche Existenz" erreiche der Mensch erst im völkischen Kollektiv, das sich seinerseits in erster Linie im Kampf konstituiere.

Der Mensch als instinktgetriebenes Raubtier, Leben als Krieg und Kampf, Waten im Blut als Erlebnis; diese Ideen wurden nach dem I. Weltkrieg durch die Freikorps-Literatur, durch die Romane Ernst Jüngers millionenfach verbreitet.

Konrad Lorenz und **Irenäus Eibl-Eibesfeldt** sind Hauptlieferanten für pseudowissenschaftlichen Grundlagen von ökofaschistischer Ideologie.
Praktisch alle Verhaltensweisen des Menschen seien angeboren und genetisch fixiert. Der Mensch ist unveränderlich aggressiv und egoistisch, er haßt ,,Fremde" und verteidigt sein ,,Revier", ganz natürlich ist, daß Männer Frauen beherrschen. Lorenz' Position war seit 1940 weitgehend gleich, nur die Wortwahl hat er verändert: Durch das Bevölkerungswachstum komme es zu einer "Verhaustierung" (1940), die Menschheit degeneriere, weil "sozial Ausfallbehaftete" (1972) nicht mehr ausselektiert würden. Gegen angebliche Überbevölkerung setzte Lorenz 1940 den "rassischen Gedanken" und 1988 AIDS. Die behauptete ,,Bevölkerungsexplosion" im Trikont und die ,,materialistische Lebenseinstellung" der Menschen im Norden sind für ÖkofaschistInnen seines Schlages die Ursachen der ökologischen Zerstörungen. Einwanderungsstop, Konsumverzicht ,,für alle" und bevölkerungspolitische Maßnahmen werden damit ökologisch begründet.

DIE KONTINUITÄT DER ÖKOFASCHISTISCHEN IDEOLOGIEN

Referent Dieter Asselhoven (Ökologische Linke & Anti-Genech-Aktivist)
Termin 19. April 2005 18:30 Uhr
Ort GWZ, Mainzer Str. 5, Raum 211

Ökologie befasst sich mit menschlichem Handeln, mit menschlicher Arbeit in Wechselwirkung mit der äußeren Natur. Ökologisches politisches Handeln kann in befreiender oder in menschenfeindlicher Absicht erfolgen. Im ersten Fall wird die ökologische in die soziale Frage eingebettet, in die Analyse der Herrschafts- und Arbeitsverhältnisse. Im zweiten Fall wird dieses Verhältnis auf den Kopf gestellt, am extremsten u. a. in faschistischer Ideologie: Danach bestimmt »die Natur« – meistens mit Adjektiven wie »rein«, »majestätisch«, »gnadenlos« etc. versehen – den Menschen. Nach ihren »Gesetzen« habe mensch sich zu verhalten.

»Die Natur« als höchste Richterin kann dann u. a. in der Esoterik die »Mutter Erde« sein; bei den klassisch faschistischen Ideologien sind es die ganzheitliche Blut-und-Boden-Landschaft und das darin lebende »Volk« oder in der modernen biozentristischen Version reaktionärer Naturbetrachtung sind es die Tiere.

Richtiges Verhalten des auf seine biologische Herkunft reduzierten Menschen besteht dann in der Beachtung der vorgegebenen Ordnung der Natur. Das kann heissen, sein ‹Volk› gegen fremde Eindringlinge zu verteidigen. Andere, wie die prominente Tierschützerin Brigitte Bardot, kämpfen gegen den Pelzhandel und hadern mit anderen »unnatürlichen«Erscheinungen wie Schwulen – laut Bardot »verweichlichte weibische Typen der untersten Sorte«. Oder, wie Peter Singer, der australische Euthanasiephilosoph, wollen die Welt von der Belastung durch behinderte Neugeborene oder unheilbar Kranke befreien, die als »menschliches Gemüse« (O-Ton Singer) beseitigt werden sollen.

Mit Hilfe solcher Konstruktionen sollen die Menschen als TrägerInnen von Rechten, von Gleichheits- und Versorgungsansprüchen, von Emanzipationswünschen und -potential, als bildungs- und lernfähige soziale Wesen, angegriffen werden.

Anstatt die Kritik an Einzelphänomene (z. B. das Auto, die Jagd, der Zucker, der Tabak, das Fleisch) sektenhaft zu verabsolutieren und das Problem auf ‹den schlechten Menschen› zurückzuwerfen, muss linke Ökologiepolitik an den Ursachen ansetzen, daran, dass die äußere Natur als Ware und Rohstoff für beliebige Zwecke verfügbar gemacht wird: Am Agrobusiness, das die Selbstversorgungsstrukturen zerschlägt, das Menschen verhungern lässt, das die Böden erodiert und die Artenvielfalt einschränkt, das patentierte Genpflanzen ausbringt, das Futtermittel für einen völlig übertriebenen, für Menschen ungesunden Fleischkonsum in den Metropolen verschwendet etc. Am Umschlag der kapitalistischen Entfaltung von Produktivkräften zu Destruktivkräften, wie u. a. der Gen- und Atomtechnik. An der Ausweitung des umweltzerstörerischen Personen- und Güterverkehrs aufgrund der willkürlich gesetzten Anforderungen kapitalistischer Produktion.